Ueber die Beerenweinbereitung.

In diesem Jahr dürfte die Bereitung an Wein aus Beerenfrüchten, da die Aussichten auf eine gute Obsternte ziemlich gering sind, mehr in den Vordergrund treten. Obwohl schon sehr häufig über dieses Thema gesprochen und geschrieben wurde, gibt es da und dort noch Mißerfolge, so daß es empfehlenswert erscheint, die Grundsätze bei der Weinbereitung wieder aufzuführen. Um ein gut haltbares Getränk zu erzielen, müssen

1. Die Beerenfrüchte vollkomen reif und gesund sein. Unreife Früchte enthalten weniger Zucker und weniger Aroma.

2. Muß bei der Herstellung des Weines die größte Reinlichkeit im Betriebe, insbesondere bezüglich der Beeren, der Geräte und Gefäße, der Fässer und des Kellers herrschen. Unreinlichkeit bedingt kranken, schlecht schmeckenden und essigstichigen Wein.

3. Es ist sehr wichtig, das Gewicht der Früchte oder die Menge des Saftes zu wissen, um feststellen zu können, wieviel Wasser und Zucker zugesetzt werden muß. Die meisten Beerenfrüchte enthalten zu viel Säure und zu wenig Zucker. Die überschüssige Säure kann nur mit Wasser reduziert und der fehlende Zucker durch Zusatz von Hutzucker ersetzt werden.

4. Die Herstellung selbst muß gut durchgeführt werden. Die Beeren müssen nach dem Pflücken alsbald gewaschen und in Ermangelung einer Beerenmühle in einem Holzkübel so gestampft werden, daß keine Beeren ganz bleiben. Die Ausbeute und der Wein wird dadurch besser. Die Maische wird sofort abgepreßt und die Trestern mit der Hälfte des erforderlichen Wassers in einem Zuber, der nicht der Sonne ausgesetzt sein darf, verbracht. Wenn kein Senkboden verwendet werden kann, ist die Maische tagsüber, um die Essigbildung zu verhindern, 4 bis 5 Mal unterzustoßen. Nach einem Tag wird abgepreßt, die Presse nochmals mit dem Rest des Wassers angesetzt und am folgenden Tag wieder abgepreßt. Ein längeres Stehenlassen der Maische, namentlich der Johannisbeermaische, hat den Nachteil, daß das Getränk einen unangenehmen Beigeschmack durch die Kämme erhält.

Das Auflösen des Zuckers geschieht am besten so, daß man die abgewogenen Mengen in ein Tuch bringt und in den Saft hängt; man kann auch eine etwas entsprechende Menge Wasser zurückbehalten und in dieser den Zucker auflösen. Um eine gute Gärung einzuleiten, wird in neuerer Zeit Reinhefe angewendet; erhältlich mit Gebrauchsanweisung von der Großh. Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Augustenburg. Die Gärtemperatur soll 20 Grad Celsius betragen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Breisach, 6. Aug. Mit dem 1. August hat die Bercherbrauerei A.-G. Breisach geändert und zwar heißt die Firma jetzt „Mittelbadische Brauereigesellschaft zum Greifen A.-G. (Abteilung Breisach).

Die 30. Orientfahrt beginnt am 6. Januar 1910 und führt von Köln über München-Triest oder Genua-Neapel nach Aegypten, Nubien, Sudan bis Khartum. Teilanschlüsse, z. B. für die 17tägige Nilfahrt von Kairo bis Wadi Halfa (1300 Kilometer) oder für einen längeren Aufenthalt in Ober- bezw. Unterägypten unter Weglassung von Khartum etc. sind zulässig. Die folgende, von Triest oder Genua bis Triest nur 28 Tage dauernde Reise führt bis zum ersten Katarakt und schließt die Nilfahrt von Assun bis Kairo ein. Die letzten drei Saisonfahrten im Februar, März, April umfassen außer Aegypten auch Griechenland, Konstantinopel und die 14tägige Landreise durch Syrien-Palästina. Im Juli-August finden zwei billige Sonderfahrten nach Aegypten-Palästina statt. Sämtliche Reisen werden von dem Veranstalter der bisherigen 29 Orientfahrten persönlich geleitet. Ausführliche Programme kostenfrei.

Briefkasten der Redaktion.

L. Z. Ist ein Steuereinnehmer berechtigt, sich während der Bureaustunden im Dienstzimmer rasieren zu lassen? — Antwort: Wenn der Dienst nicht darunter leidet und das dürfte in Landorten und kleinen Städten wohl kaum der Fall sein — wird nichts dagegen einzuwenden sein.

Ab. hier. Anfrage: Meine Mietsfrau entleert seit einiger Zeit mehrmals täglich den Inhalt des Nachttopfes durch das Schüttsteinrohr. In wieweit darf ich Schritte gegen dieselbe tun? — Antwort: Wenn daraus irgend welche Nachteile (lästiger Geruch, Beschädigungen etc.) entstehen, können Sie es kurzer Hand untersagen.

Todesfälle aus dem Breisgau und Umgebung.

Oberrotweil, 6. Aug. Anton Burghart Landwirts Witwe, Karolina geb. Burghart, 71 Jahre 5 Monate alt.

Wetterbericht.

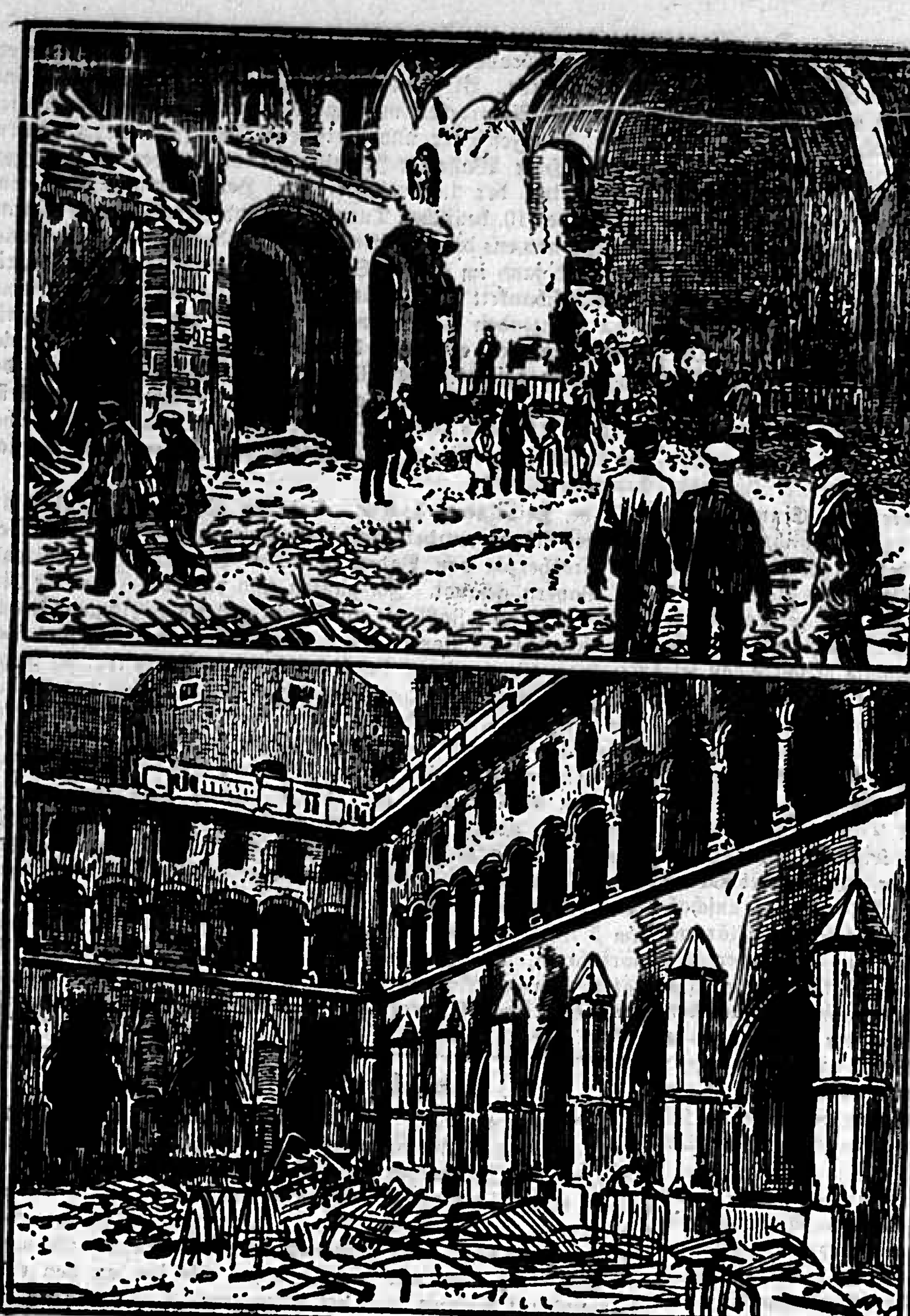
Voraussichtliche Witterung: Zunächst noch heiter und warm, jedoch nicht beständig, Gewitterneigung.

Temperatur gestern Mittag 12 Uhr: + 32° C., gestern abend 7 Uhr + 24° C., heute früh 7 Uhr + 17° C.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber K. Eppig u. Wilh. Jundt.
Für die Redaktion verantwortlich i. V.: Donat Krauth, Emmendingen.

Zahn-Atelier
G. Fischer, Dentist, Emmendingen,
Marktplatz 5.
Schmerzlose Zahnoperation. (Auf Verlangen mittelst Narkose). Künstliche Zähne, Plombieren etc. Schonendste Behandlung. Mässige Preise. Behandlung für Mitglieder der Orts-, Distrikts-, Eisenbahn- und sämtl. Betriebskrankenkassen, ebenso Krankenkasse von Schneider-Hugstetten, Filialen Reute und Hecklingen, sowie Fabrikkasse Mellinger-Denzlingen. Auf Wunsch Teilzahlung. Spezialität: Zahnwurzelziehen.

Wir suchen
für den hiesigen Platz und Umgebung tüchtige Herren als Vertreter.
Badische Männer-Kranken-Versicherung, E. H. Nr. 9
Karlsruhe, Steinstr. 23a.
Einzige Hilfskasse Badens im Schutzverband der freien Hilfskassen.



Zerstörungen in Barcelona.
Oben: Inneres des niedergebrannten Nonnenklosters „Jeronimas". Unten: Hof des zerstörten Kollegiums von Sankt Michel.

Die Zerstörungen in Barcelona.

Der furchtbare Aufstand, der sich in der Hauptstadt Kataloniens aus der Bewegung gegen den Krieg in Marokko entwickelte, ist jetzt niedergeschlagen, und mit der Wiedereröffnung des Verkehrs kann man sich von der Größe der angerichteten Zerstörungen überzeugen. Die Wut der Empörer richtete sich in erster Linie gegen die zahlreichen Klöster der Stadt, von denen viele gänzlich ausgeplündert und dann den Flammen übergeben wurden. Wie gründlich das Zerstörungswerk durchgeführt wurde, ist aus unseren Bildern zu ersehen, von denen eines das Kolleigum von St. Michel, das andere die Kirche der Nonnen vom heiligen Jeronimas zeigt, beide Gebäude in dem traurigen Zustande, in dem sich ihr Inneres nach der Ausraubung und dem Brande dem Beschauer bietet.

Frau Amalie Zipfel, Dentistin
Spezialität: Schmerzlose Zahnoperationen, künstliche Zähne.
Schonendste Behandlung. — Mässige Preise.
Freiburg i. B., Kaiserstr. 48, gegenüber dem Bezirksamt.
Telephon 976
Sprechzeit: Morgens 9—12 Uhr, mittags 2—5 Uhr.

Ingenieurakademie und Technikum
Konstanz a. Bodensee
Maschinenbau, Elektrotechnik, Flugtechnik, Automobilbau, Dampfturbinen
Prosp. frei
Architektur- u. Bauingenieurwesen

Rechnungsformulare in allen Formaten mit und ohne Firmaaufdruck empfehlen
Druck- u. Verlags-Gesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen

Gesucht wird auf 1. September ein fleißiges, braves 2998
Mädchen
das Gelegenheit hat, das Kochen zu erlernen. Lohn nach Uebereinkunft.
Frau Pfarrer Buß, Gersbach
Amt Schopfheim.

Mehrere tüchtige
Mädchen
wie Hausmädchen, Zimmermädchen, Köchinnen, auch solche, welche noch nicht gedient haben, finden u. suchen Stelle bei 2121
Frau Dornfeld
Stellenvermittlungsbureau
Emmendingen, Westend 17.

Sehr guten Verdienst
bietet unstreitbar eine gute, reelle Strickmaschine. Habe eine vollst. neue, 85 cm breit, für nur 230 Mk. und eine gebrauchte, sehr gut, wie neu, für nur 170 Mk. gegen bar zu verkaufen. Sehr günst. Gelegenheit.
E. Gutermann, Strickmeister
Erlingen, Württ. 8040

Kluge Leute lesen das Buch von Dr. Ernst, Frauenarzt. Ehe ohne Kinder mit Abbildungen. M. 1.50. Ehe-Geheimnisse von Dr. Becker. Ein treuer Ratgeber m. Abbild. M. 1.—. K. Kailing, Frankfurt a. M., Eppsteinerstr. 6.

Schlosserlehrling
Bei Unterzeichnetem ist für einen kräftigen, braven Knaben eine Lehrstelle frei. 2994
Ed. Beckert, Schlossermeister
Breisach.

Auf 1. Oktober ist der
untere Stock
unseres Wohnhauses, Karl-Friedrichstraße 41, mit oder ohne Werkstatt zu vermieten. Näh. bei Dr. Martin, Freiburg
Kaiserstraße 30. 3054

Schneider-Gesuch.
Ein tüchtiger Arbeiter findet dauernde Beschäftigung bei
Wilhelm Stephan, Schneidermeister Malterdingen.

Frachtbriefe mit Firmadruck liefert Druck- und Verlagsgesellschaft, vorm. Dölter, Emmendingen

Bank für Handel und Industrie
Darmstädter Bank
gegründet 1853.
Volleingezahltes Aktienkapital und Reserven 184¼ Millionen Mark
Eröffnung von laufenden Rechnungen.
Provisionsfreier Scheckverkehr.
Kreditgewährung unter günstigen Bedingungen.
An- und Verkauf von Wertpapieren an in- und ausländischen Börsen.
Beleihung börsengängiger Wertpapiere.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Bareinlagen werden je nach Depositendauer oder Kündigungsfrist nach Vereinbarung höchstmöglichst verzinst.
In Emmendingen sammstr. 23 Geöffnet von 9—12 und 2—4 Uhr. Telefon Nr. 6.
Bank für Handel und Industrie
Niederlassung Freiburg (Breisgau)
Eisenbahnstraße 41, gegenüber der Hauptpost.

Wohnung
1 Zimmer und Zubehör nebst
Werkstätte
per sofort oder später zu vermieten.
Näheres Markgrafenstraße 11, II.
Emmendingen. 3079

Nächste Badische Invaliden-Geldlotterie. 2872
Ziehung 4. September.
2928 Geldgewinne ohne Abzug
44000 Mk.
1 Hauptgewinn
20000 Mk.
2927 Geldgewinne
24000 Mk.
Los à 1 Mk. 11 Lose 10 Mk. Porto u. Liste 30 Pf.
empf. Lotterieunternehmer
J. Stürmer Strassburg i. E. Langstr. 107
Emmendingen: H. Schmidt, J. Fuchs, Ommerborn & Co.

Sängerrunde Hochberg
Emmendingen.
Heute abend Probe.

Ev. Männer- u. Jünglingsverein
Emmendingen
Markgrafenstr. 36, Eingang Luisenstr.
Dienstag abend ½9 Uhr Bibelbesprechung.
Samstag abend ½9 Uhr Gebetstunde.
Sonntag nachm. 7 Uhr Gesang.

Neue Grünkern
empfiehlt
Hugo Kromer
Emmendingen. 3087

Für Wirte
empfehlen wir
Spieltafeln
per Stück 10 Pfg.
Emmendinger Buch-, Musikalien und Schreibwarenhandlung
Ommerborn & Cie.
vormals Albert Dölter
Emmendingen.

Permanent-Fliegenfänger
Stück Mk. —.20.
Conrad Lutz, Emmendingen

Hygn. Gummiartikel
Preislisten gratis und franko.
J. Kailing, Frankfurt a. M.
Eppsteinerstr. 6.

8½ Mannshauet 8055
Gerste
mit Klee, hat zu verkaufen.
Gust. Krebser, Maurer
Windenreute.

Wer hat Wohn-, Geschäftshaus oder sonstiges Objekt jeder Art hier oder Umgegend zu verkaufen. Angebote von Besitzern u. F. G. 44 Postlag. Bretten.

Limburger ff. Ia. p. Pfd. 36, 38 u. 40 Pfg. Ia Erntekäse, fette Ware, à 55, Emmentaler, feinste Ware, 85 bis 95 Pfg. p. Pfd. Schweizerkäse Ia. 78—82 Pfg. p. Pfd. Ia. Prima Kräuterkäse p. Pfd. 40 Pfg., feinste Tafelbutter in ½ u. 1 Pfd. Stck. sowie Ballen billigste Tagespreise, empfiehlt geg. Nachnahme
J. G. Wegmanns Nachf.
gegr. 1840 Memmingen i. Allg.
Lob. Anerkennungen m. Nachbestellungen. Nur Ia Ware u. keinen Ausschluß. 2981

Haus in Emmendingen oder Umgegend bei kl. Anzahlung gesucht. Offerten erb. u. W. O. 16 Postlag. Colmar. 3089

Hübsche starke Ulmer-Dogge
Rüde, ca. 1 Jahr alt, billig zu verkaufen.
Zu erfragen unter Nr. 3090 in der Expedition ds. Bl.

Zwei 3091
Arbeiter
für Landwirtschaft und gewerbliche Arbeiten finden sofort dauernde Beschäftigung bei
Otto Markstahler, Mühle, Mundingen.

Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen.
Auflage 7000 Exemplare.
Zuletzt notariell beglaubigter Abonnentenstand 6220.
Fernsprechanschluß: Emmendingen Nr. 8, Freiburg Nr. 1392

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und des Amtsgerichtsbezirks Kenzingen, Ratgeber des Landmanns, Breisgauer Sonntagsblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. per Monat.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum in den obigen Bezirken 10 Pfg. außerhalb 15 Pfg., im Reklamenteil pro Zeile 40 Pfg. Amtliche Anzeigen 15 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mark.

Nr. 184 (Evang.: Laurentius.) Emmendingen, Dienstag 10. August 1909 (Kath.: Laurentius.) 43. Jahrgang.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg beim Kaiser in Swinemünde.

Kaiser Wilhelm hat nach der Rückkehr von der Nordlandreise noch einige Tage an Bord seiner Jacht „Hohenzollern" auf der Reede von Swinemünde geweilt und von dort mehrere Ausflüge an Land gemacht. Mit der Ankunft auf deutschem Gebiet begann auch bald der direkte Verkehr mit den leitenden politischen Stellen. Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, den der Monarch erst unmittelbar vor Antritt seiner Reise in sein hohes Amt berufen hatte, traf aus Berlin in Swinemünde ein. Er verblieb zwei Tage dort; er hatte Wohnung auf der „Hohenzollern" und hielt dem Kaiser an Bord Vortrag. Gleichzeitig mit dem obersten Reichsbeamten war der Chef des Militärkabinetts, Generalleutnant Freiherr v. Lynker, in Swinemünde anwesend.

Der erste Vortrag des neuen Reichskanzlers beim Kaiser an Bord S. M. J. „Hohenzollern" vor Swinemünde.

Die Wiederkehr der Erbanfallsteuer

wird von verschiedenen liberalen Blättern gleichzeitig für möglich erklärt und der Regierung die Einbringung einer entsprechenden Vorlage an den Reichstag empfohlen. Die „Frankf. Ztg." meint, die Regierung könnte nunmehr nach Erledigung der indirekten Steuern um die Wahlparole unbesorgt sein und den Reichstag im Falle abermaliger Ablehnung der Erbanfallsteuer unbedenklich auflöse. Die „Voss. Ztg." sucht zahlenmäßig nachzuweisen, daß eine Erbanfallsteuer im Reichstage jetzt auf sichere Annahme zu rechnen hätte. Nach dem Sturze des Fürsten Bülow würden sich die Polen, ihrer sachlichen Ueberzeugung entsprechend, mit Freuden für die genannte Steuer erklären, und auch zahlreiche Zentrumsmitglieder würden für sie eintreten; von Konservativen würden aber nicht nur 6 Mitglieder, wie am Johannistage, sondern mindestens 16 für die Erbanfallsteuer eintreten, so daß es zu deren Durchsetzung gar nicht einmal der sozialdemokratischen Stimmen bedürfe.

Für die Wehrsteuer

tritt im „Tag" Generalleutnant z. D. E. v. Liebert ein. Wenn auch keine eigentliche Finanzreform zustande gekommen ist, so schreibt er, so sind dem Reiche doch 500 Millionen neue Steuern bewilligt, so daß die Zeit der Not beendet ist und eine normale Finanzwirtschaft einsetzen kann.

Aber trotz der großen Lasten, die der gesamten Bevölkerung in Stadt und Land auferlegt werden, trotz der 117 Millionen, die allein für die Aufbesserung der Gehälter von Beamten, Offizieren und Unteroffizieren bewilligt sind, bleiben doch noch zwei Posten unberücksichtigt. Trotzdem der Reichstag seit mehreren Jahren eine Erhöhung der Löhnung der Mannschaft im Reichsheer für Kopf und Tag um acht Pfennig beantragt, und trotzdem er die Bewilligung eines Ehrensoldes an die unbemittelten Kriegsteilnehmer am 13. Juli ds. Js. in dritter Lesung angenommen hat, sind die beiden Forderungen von den verbündeten Regierungen nicht anerkannt worden, da es an den erforderlichen Geldmitteln fehlt. Die eine bedingt 13,5, die andere 15 Millionen Mark, und hierfür ist keine Deckung vorhanden.

Es ist höchst merkwürdig, daß das vorbildliche Land der allgemeinen Wehrpflicht, Preußen-Deutschland, bisher die Wehrsteuer nicht kennt, während Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Schweiz, Türkei, Griechenland, Serbien, Bulgarien, Portugal sie eingeführt haben. Dazu kommt, daß Bayern und Württemberg von 1868 bis 1871 auch die Wehrsteuer erhoben und erst nach ihrem Eintritt in das Deutsche Reich aufgegeben haben.

Es waren hohe ethische Gründe, die einen Treitschke und Bennigsen dereinst gegen die Wehrsteuer einnahmen. Inzwischen hat die nüchterne Praxis einer anderen Auffassung Bahn gebrochen. Es wird überall als unbillig empfunden, daß der eine Teil der heerespflichtigen Leute ausgehoben wird und zwei oder drei Jahre dienen muß, sodann auch noch zu den Uebungen in Reserve und Landwehr herangezogen wird, während der andere Teil ganz unbehelligt bleibt. Die ersteren kommen in ihrem Beruf und Gewerbe zurück und sind auch später ihrer Stellungen nicht ganz sicher, weil sie Störungen durch Einziehung zu erwarten haben. Die anderen erringen früher eine gesicherte Stellung und verdienen ihr Brot, während jene vielfach der Unterstützung der Eltern bedürfen.

Die Wehrsteuer soll nicht diejenigen treffen, die durch körperliche Gebrechen in ihrem Erwerbe beeinträchtigt sind. Sie wird nur denen auferlegt, die mit geringen Fehlern behaftet, von denen sie häufig erst bei der Musterung etwas erfahren. Die Ersatzkommissionen können angesichts des großen Menschenreichtums in unserem Volke sehr wählerisch sein, und das Gesetz schließt vom Heeresdienst aus bei: Kurzsichtigkeit, Hornhaut-

Haus Willfried.

Roman von Arthur Zapp.

24) (Nachdruck verboten.)

„Pflicht der Dankbarkeit?" Der alte Prokurist geriet immer mehr in Hitze und Feuer.

„Erlauben Sie, Herr Willfried, ich glaube, Sie haben weit mehr Grund, unsern guten Mahnke, der sechs Jahre in Ihrem Geschäft fleißig und ehrlich gearbeitet hat, der stets seine Pflicht und viel mehr als das getan hat, dem das Geschäftsinteresse immer höher als irgend eine andere Rücksicht gestanden hat, der keine Müdigkeit und keine Unlust kannte, wenn es galt, für Sie und Ihr Interesse zu arbeiten — ich meine, daß Sie dem treuen guten Burschen weit mehr zu Dank verpflichtet sind, als dem Tunichtgut, der Ihnen nur Aerger und Schaden bereitet hat und dessen ganzer Verdienst darin besteht, daß er den Zufall benutzt hat, Ihnen einen Dienst zu leisten und der sich nun kein Gewissen daraus macht, Ihre allzu noblen Gefühle für sich auszubeuten. Wenn Sie wirklich glauben, für den Faulpelz noch etwas übriges tun zu müssen, so stecken Sie ihm meinetwegen ein paar hundert Mark in die Hand und setzen Sie ihn dann vor die Tür. Ich dächte doch, das währen Sie dem Mahnke schuldig, der für das Geschäft mehr wert ist als zehn Höllriegel."

Der alte Herr, der seinem Chef noch nie so heftig und entschieden widersprochen hatte, strich sich mit der zitternden Hand über die Stirn, die ihm vor Erregung ganz feucht geworden war. In Robert Willfrieds Gesicht stieg eine brennende Röte auf und ein Gemisch von Aerger und Verlegenheit malte sich in seinen peinlich zuckenden Mienen.

„Ich verkenne nicht", entgegnete er sichtbar ungeduldig, „daß Herr Mahnke ein tüchtiger Mensch ist, ich weiß, was er für mein Geschäft bedeutet, aber ich kann mir nicht von einem Angestellten Bedingungen diktieren lassen. Wenn er seine vielleicht in der Aufregung gesprochene Kündigung zurücknehmen und bleiben will, so werde ich das mit Freuden begrüßen. Ja, ich bin bereit, ihm eine Zulage zu bewilligen, um ihm meine Zufriedenheit und meine Anerkennung auszudrücken. Abtrotzen aber lasse ich mir nichts, und wenn er glaubt, mir gewissermaßen eine Kabinettsfrage stellen und sein Verbleiben von der Gewährung der von ihm indirekt gestellten Bedingung der Entlassung Höllriegels abhängig machen zu dürfen, so irrt er. Vorschriften lasse ich mir von meinen Angestellten nicht machen."

Herr Fritsche schüttelte sorgenvoll mit dem Kopf.

„Ich glaube nicht", erwiderte er, „daß ihm mit einer Zulage gedient ist. Eigennützig ist Mahnke nicht, dagegen besitzt er starkes Ehrgefühl und eine gewisse Empfindlichkeit und wenn er einmal erklärt hat, daß er mit Höllriegel nicht mehr zusammenarbeiten will, so wird er wohl seine sehr triftigen Gründe dazu haben und kaum davon abgehen."

„So? Nun, dann kann ich ihm eben nicht helfen."

Das war so entschieden und zugleich mit einer so deutlichen Handbewegung erklärt, daß der Prokurist einsah, sein Chef würde diesmal seinen gutgemeinten Vorstellungen nicht nachgeben. Und so zog er sich zurück, innerlich voll Aerger und Entrüstung, daß der Gute dem Schlechten würde weichen müssen . . .

Karl Mahnke wußte nicht, was er von seinem Chef denken sollte. Anfangs hatte sich Herr Willfried ganz entschieden auf seine Seite gestellt und nun nahm er seine Kündigung ruhig an, während er seine Drohung, Höllriegel davonzujagen, ganz vergessen zu haben schien. Die Seele des guten, treuherzigen Menschen füllte sich mit Bitterkeit und Schmerz. Er hatte immer viel auf seinen Prinzipal gehalten und sein Aeußerstes getan, um sich die Zufriedenheit des Fabrikbesitzers zu erwerben und nun schien ihn Herr Willfried leichten Herzens ziehen zu lassen, um dieses Lumpen, des Höllriegels willen, der weder Ehrgefühl noch Pflichttreue noch sonst eine gute Eigenschaft besaß.

Aller Zorn und aller Haß, dessen das Gemüt des gutherzigen Burschen überhaupt fähig war, richtete sich im Stillen gegen den Kollegen, der schuld war, daß er nun in wenigen Wochen das Geschäft verlassen mußte, in dem er gelernt hatte und das ihm in all den Jahren so ans Herz gewachsen war, als wäre es das seine. Seine Kündigung zurücknehmen? Nein, um keinen Preis! Dann hätte er ja keine Ehre, kein Gefühl besitzen müssen. Mit diesem Menschen, den er haßte, den er verachtete aus dem Grunde seines Herzens, den er nicht anblicken konnte, ohne daß in ihm die Wut und der Ekel aufstiegen, Tag für Tag von früh bis abends zusammen sein müssen, nein, das ging einfach über seine Kräfte, das hätte ihn nicht mehr zu einer ruhigen Minute kommen lassen. Schon jetzt sehnte er das Ende herbei. Noch volle sechs Wochen sollte er dem Verhaßten am Pult gegenüberstehen, wo er den Blick nicht erheben konnte, ohne der höhnischen, schadenfrohen, triumphierenden Fratze seines Feindes zu begegnen! Es war fast unerträglich. Er half sich, indem er konsequent an Höllriegel vorbeisah, ihn völlig ignorierte und in Fällen, wo er geschäftlich dem Kollegen etwas mitzuteilen oder von ihm eine Auskunft zu fordern hatte, sich an den Prokuristen wandte, um auf diesem Wege die betreffende Angelegenheit zu erledigen. Außerhalb des Geschäftes vermied er das Zusammensein mit Höllriegel, indem er erst in das gemeinschaftliche Zimmer hinaufstieg, wenn die Zeit zum Zubettgehen gekommen war.

Auch Höllriegel machte diemal keine Annäherungsversuche, wie er es doch früher bei gelegentlichen geringeren Zwisten getan hatte. Wenn er auch über den Kollegen triumphieren konnte und die Genugtuung hatte, daß der Andere ihm weichen mußte, so schmerzten ihn in der Erinnerung die erhaltenen Prügel doch noch zu sehr, als daß er sie so leicht hätte vergessen können. Und so gingen die beiden Widersacher an einander vorbei, ohne Notiz voneinander zu nehmen und ohne daß der eine dem anderen einen Blick oder ein Wort gegönnt hätte. Fritz Höllriegel pflegte jetzt überhaupt erst nach Mitternacht nach Hause zu kommen. Die Zulage, die er zur nicht geringen Ueberraschung des Prokuristen erhielt, erlaubte ihm, seinem Hang zum Kneipenleben jetzt noch mehr zu fröhnen als früher. Oft war er schwer berauscht und polterte lärmend in das Zimmer hinein, wenn er des Nachts zurückkehrte, und Karl Mahnke ballte in stillem Zorn die Fäuste und mußte gewaltsam an sich halten, um nicht aufzuspringen und dem rücksichtslosen Störer seiner nächtlichen Ruhe die gebührende Züchtigung zu erteilen. Dabei geschah es wiederholt, daß der Nachtschwärmer die Zeit verschlief und des Morgens eine Stunde zu spät an seinem Pult erschien. Auch war er dann in der Regel den ganzen Tag über lässig, hockte faul und in einem fort gähnend auf seinem Drehschemel und ließ sich bei der Erledigung seiner Arbeiten die größten Verstöße zu schulden kommen.

(Forts. folgt.)

Flecken auf einem Auge, Taubheit auf einem Ohr, Narben am Kopfe, schlechten Zähnen, leichtem Kropf, Krümmung des Rückgrats, ungleichen Schultern und Hüften, enger Brust, Plattfüßen, geheilten Knochenbrüchen, leichten Sprachstörungen, Mindestmaß und dergleichen. Dazu kommen alle diejenigen, die eine hohe Losnummer gezogen haben und die als Stützen der Eltern zurückgestellt werden. Während etwa 220 000 Mann ausgehoben werden und etwa 36 000 gänzlich untauglich zu bezeichnen sind, bleiben über 180 000 Mann wegen geringen Fehlern oder aus genannten Rücksichten vom Militärdienst befreit. Diese Zahl muß sich bei der Zunahme der Bevölkerung von Jahr zu Jahr vergrößern. Es kann nicht wundernehmen, wenn unter diesen Umständen weite Kreise, besonders die militärischen und fast alle politischen Parteien die Gerechtigkeit dieser Steuer anerkennen und ihre Bedeutung gerade für das menschenreiche Deutschland hervorheben. Der große Kyffhäuserverband der deutschen Kriegervereine hat bereits im Jahre 1895 dem Reichstag eine Petition überreicht, in der er um ein Gesetz bittet, das die bisherige Ungerechtigkeit ausgleiche.

Es handelt sich weiter darum, festzustellen, welche finanziellen Ergebnisse man von einer solchen Steuer zu erwarten habe.

In Bayern hatte man (1868 bis 1871) zehn Stufen von 3 bis zu 100 Gulden angesetzt. Man erhob die Steuer nur von drei Jahrgängen und erzielte dadurch einen Ertrag von 1,25 Millionen Mark.

In Frankreich sind 6 Franken als unterste Stufe festgesetzt. Es sind nur drei Jahrgänge der Steuer unterworfen. Bei der sehr strengen Aushebung infolge der schwachen Bevölkerungsziffer sind verhältnismäßig wenige Personen wehrsteuerpflichtig. Der Betrag beläuft sich nur auf zwei Millionen Franken.

In Oesterreich-Ungarn ist unter dem 10. Februar 1907 ein neues Gesetz über die „Militärtaxe" erlassen worden. Sie wird von den nicht eingestellten Mannschaften entrichtet und heißt „Dienstersatztaxe". Für Auswandernde und Stellungsflüchtige wird eine „Elterntaxe" erhoben. Sie wird nach der Höhe des Einkommens bemessen und für 12 Dienstpflichtjahre entrichtet. Die erste Klasse beginnt mit einem Einkommen von 1200 bis 1300 Kronen mit 6 Kronen jährlich. In 33 Klassen steigen die Steuerbeträge bis zu einem Einkommen von 100 000 Kronen, das mit 2865 Kronen Steuer belegt wird. Den Ertrag habe ich nicht feststellen können.

In der Schweiz ist die Wehrsteuer nach dem Einkommen abgestuft von 8 Franken aufwärts. Die Jahrgänge vom 32. bis 44. Lebensjahre bezahlen die Hälfte. Der Ertrag ist dort dauernd im Steigen: 1876 1,8 Millionen, 1886 2,5 Millionen, 1904 8 Millionen Franken. Sie gilt dort als die einzige wirklich populäre Steuer.

Der bekannte „Auslandsdeutsche" berechnet in seiner Deutschen Finanzreform der Zukunft (Zürich 1907) S. 163 nach den obigen bayerischen Resultaten die Einnahmen des Deutschen Reiches mit 56 Millionen Einwohnern (1900) für drei Jahrgänge um 9½mal höher als den bayerischen Ertrag, d. h. auf 11,5 Millionen Mark; falls die Steuer aber von 12 Jahrgängen erhoben würde, auf 46,2 Millionen. Generalleutnant Rohne in der Deutschen Monatsschrift und Dr. Otto Arend im „Tag" haben den Ertrag auf 20 Millionen veranschlagt. Wenn — wie es durchaus billig ist — die Wehrsteuer von sieben Jahrgängen (aktive Dienstzeit und Reservezeit) erhoben wird, so lassen sich bei einer Bevölkerung von 65 Millionen Menschen (1910) sicher 25 bis 30 Millionen Ertrag erwarten.

Dr. Artur Schott sagt in einer Abhandlung über die französische Wehrsteuer nach dem Gesetze vom 15. Juli 1889: Die Wahrheit jener oft gehörten Einwände der Gegner, daß die Ehrenpflicht des Militärdienstes durch Einführung einer Wehrsteuer herabgewürdigt und das sittliche Fundament der Armeeorganisation erschüttert, daß der Stellvertretung und dem Loskauf freie Bahn geöffnet werde, hat bisher noch keiner der Wehrsteuerstaaten an seinem Militärsystem empfunden. Ebenso unwahr und unnatürlich ist jenes weibliche Humanitätsgefühl, das in den zum Militärdienst nicht qualifizierten Personen lauter Sieche, mit den schwersten, bedauernswertesten Gebrechen behaftete Unglückliche sieht, und dem eine Steuer, eine Tassa su i gobbi, als rücksichtsloseste Barbarei und Grausamkeit erscheint. Als ob unter den drei Fünfteln, die in Deutschland dem Militärdienst entgehen, nur erwerbsunfähige Krüppel sich befänden, und nicht vielmehr die weitaus größte Zahl davon zum Lebenserwerbe und Lebensgenuß ebenso befähigt wäre wie die normalen Jünglingsgestalten.

Bedenken gegen diese gerechteste Steuer können somit nicht vorhanden sein. Es dreht sich nur darum, einen Modus der Erhebung zu finden, der den Einzelstaaten und ihrer Finanzhoheit nicht widerstrebt.

Der neuernannte Reichsschatzsekretär würde sich ein großes Verdienst erwerben, wenn er diesem Gegenstande nähertrete und bis zum kommenden Winter die Deckung für die notwendige Erhöhung des Mannschaftssoldes und für die Veteranenbeihilfe schüfe.

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 10. Aug. Der hiesige amerikanische Botschafter hat dem auswärtigen Amt eine Note übermittelt, durch welche das deutsch-amerikanische Handelsabkommen vom 22. April (2. Mai) 1907 zum 7. Februar 1910 gekündigt wird.

Paris, 10. Aug. Die chinesische Regierung hat gestern die formelle Antwort auf das japanische Ultimatum inbezug auf den Ausbau der Antung-Mukden-Bahn erteilt. China verwahrt sich in dem diplomatischen Dokument entschieden dagegen, daß ihm für die entstehenden Schwierigkeiten irgendwelche Verantwortung zufällt. In Peking ist die Stimmung vollkommen ruhig.

Zur Kreta-Frage.

Konstantinopel, 10. Aug. Der russische Botschafter hat dem türkischen Minister des Aeußern, Riffat Pascha, offiziell den Beschluß der Schutzmächte mitgeteilt, die griechische Flagge auf Kreta niederholen zu lassen.

Konstantinopel, 10. Aug. Aufsehen erregt hier die Suspendierung der wegen ihres Patriotismus und der Zuverlässigkeit ihrer Nachrichten hoch geschätzten Zeitung Jeni Gazetta, die einige scharfe Artikel gegen das Kriegsgericht veröffentlicht hat.

Konstantinopel, 10. Aug. Die Kriegsgefahr ist infolge der türkischen Note, in der Griechenland zum dauernden Verzicht auf Kreta aufgefordert wird, akut geworden. Die Türkei setzt fieberhaft ihre Rüstungen fort. Weitere 7 Torpedoboote und Transportschiffe mit Truppen und Munition gingen nach Smyrna ab, wo die türkische Flotte den Befehl zur Abfahrt nach Kreta erwartet. Das türkische Kriegsfieber wächst beständig. Aus mehreren Massenmeetings wurde in den Küstenstädten der Boykott Griechenlands beschlossen.

Saloniki, 10. Aug. In Prisstwitza wurden von Albanesen drei Griechen getötet und ein griechischer Priester lebendig verbrannt. Auch in zahlreichen anderen Ortschaften Albaniens ereigneten sich infolge der Erregung wegen Kretas Mordtaten von Albaniern gegen Griechen.

Berlin, 10. Aug. Am Samstag hat der türkische Botschafter in Berlin im Auswärtigen Amt Mitteilung gemacht von dem Wortlaut der an Griechenland gerichteten Note. Der Staatssekretär machte seine Vorbehalte u. drückte den Wunsch aus, daß die Pforte einlenken möge, ja noch mehr: Er telegraphierte an den kaiserlichen Botschafter in Konstantinopel, er möge Hilmi Pascha Mäßigung anempfehlen und ihm erklären, daß die europäische Meinung einen Angriff gegen Griechenland nicht begreifen würde. Man hat guten Grund, zu glauben, daß Oesterreich-Ungarn das Beispiel Deutschlands nachahmen wird. Diese einstimmige Aktion Europas könne nur ein mächtiger Friedensfaktor sein.

London, 10. Aug. Die letzten aus Kreta hier eingetroffenen Nachrichten besagen, daß Kreta sich weigert, die griechische Flagge herunter zu holen. Nach der Meinung der englischen und der französischen Diplomaten zeigt sich unverhohlen, daß ein Konflikt beinahe nicht mehr zu vermeiden ist. Auch die an hiesiger amtlicher Stelle eingetroffenen Depeschen aus Konstantinopel und Athen registrieren die rasche Mobilisierung an der türkischen und griechischen Grenze. Der allgemeine Eindruck ist der, daß die Türken nicht anders handeln können, daß aber, wie die Dinge nun auch aussehen mögen, auch andere Mächte mit in den Konflikt hineingezogen werden. Die englische Regierung hat es an Ratschlägen, die zur Mäßigung mahnen, nicht fehlen lassen, aber man hat nicht den Eindruck, daß diese Argumente auf besonders fruchtbaren Boden gefallen sind.

London, 10. Aug. Aus Gibraltar wird telegraphiert, daß die britischen Linienschiffe Swiftsure und Triumph gestern von dort nach Kreta abgegangen sind.

Zum Generalstreik in Schweden.

Daß die Totengräber in Stockholm streiken, erregt in weiten Kreisen der Bürgerschaft größten Abscheu. An Stelle der ausständigen Totengräber sind Arme der Landarmenverwaltung getreten. Ein armer Mann, der sein totes Kind bestatten wollte, und keinen Leichenwagen hatte auftreiben können, fuhr den Sarg mit einem Räderkarren selbst zum Kirchhof hinaus. Der Sarg und der Karren waren über und über mit Blumen bedeckt. Die nach Stockholm führenden Straßen wimmeln von Landwirten, die Nahrungsmittel unter dem Schutze von Kavallerieeskorten nach den Vorstädten schaffen. In der Stadt übernimmt dann die Polizei den Schutz der hereinkommenden Bauern. Die auf dem Lande wohnenden Leute werden von Truppen nach ihren Heimatsdörfern zurückbegleitet. Außer den Bauarbeitern befinden sich jetzt auch die Tischler, Maurer, Bleiarbeiter, Glaser, Schlächter, Bäcker, Schneider, Holzarbeiter, Weber, Buchbinder, Zigarrenarbeiter und Schuhmacher im Ausstande. In wenigen Tagen werden zahlreiche Arbeiterfamilien schon Hunger leiden, und man muß sich auf Gewalttätigkeiten gefaßt machen. Sehr unangenehm macht sich schon die fehlende Milchzufuhr bemerkbar. Eine rapide Zunahme der Kindersterblichkeit wird befürchtet. Da die meisten Arbeiterfamilien keinerlei Vorräte an Lebensmitteln haben, und die Eßwaren im Preise steigen, wird die Lage schon in ganz kurzer Zeit kritisch werden. Der Dichter v. Heidenstam erließ einen Aufruf an die Streikenden, in dem er sie bittet, für die kleinen Kinder Milchzufuhr möglich zu machen. Die Pfandleiher gewähren in der Zeit des Generalstreiks nur noch auf Gold- und Silbersachen Darlehen, die Massen der Pfänder könnten sie sonst in ihren Räumen nicht bergen. Das Geschäftsleben in der Hauptstadt stockt beinahe vollständig.

Zur Luftschiffahrt.

Frankfurt a. M., 10. Aug. An dem gestern Vormittag erfolgten Aufstieg des Parseval-Ballon nahm auch das Erbprinzenpaar von Sachsen-Meiningen teil. Die zweistündige Fahrt ging über Homburg nach Frankfurt zurück. In der Gondel saßen 11 Personen. Gestern nachmittag 6.30 Uhr wurde wiederum ein Aufstieg unternommen. Der Ballon überflog zunächst in beträchtlicher Höhe und in schönem Fluge in nordöstlicher Richtung die Stadt. In der Gondel befanden sich diesmal acht Personen, vier Mann Besatzung und vier Passagiere. Kurz nach 7.45 Uhr kam das Luftschiff nach dem Ila-Platz zurück, wo sich die Landung ebenso rasch vollzog, wie der Aufstieg.

Luftschiffe in Festungen.

Ueber die Stationierung unserer Luftschiffe sind, wie die Korrespondenz „Heer und Politik" von militärischer Seite erfährt, nur vorläufige Entschlüsse gefaßt worden, die durchaus noch keinen definitiven Charakter haben. Metz wird selbstverständlich auch weiterhin seine Luftschiffstation behalten. Aber es herrscht im allgemeinen die Ansicht vor, die anderen verfügbaren Luftschiffe möglichst in Festungen oder in solchen Orten unterzubringen, von wo aus eine Orientierungsfahrt an die See oder an die Grenze leicht bewerkstelligt werden kann. Vorderhand sind über diesen Punkt definitive Entschlüsse aber noch nicht gefaßt worden. Sie werden wohl auch erst zur Durchführung kommen, wenn wir ein weiteres Luftschiffer-Bataillon haben werden. In der Hauptsache denkt man daran, die Ostgrenze mit einer Luftschiffstation auszurüsten, von der aus alle in Betracht kommenden Punkte leicht befahren werden können.

Luftschiff für Fracht- und Personenverkehr.

In der Stadt Cleveland im Staate Ohio hat sich eine Gesellschaft inkorporieren lassen, die beabsichtigt, ein Luftschiff für Fracht- und Personenbeförderung zu bauen, welches nach den Plänen des Erbauers imstande sein soll, 6 bis 20 Passagiere mit ihrem Gepäck aufzunehmen. Das Luftschiff wird mit einer wasserdichten Leinewand überspannt sein und am Bug und am Stern je eine Schraube führen, welche für den Fall in Funktion treten sollen, daß das Fahrzeug ins Wasser stürzt.

— Die Franzosen verfolgen mit Aufmerksamkeit die Zeppelinfahrten. Ihre Eifersucht läßt aber eine gerechte Würdigung nicht zu. Man stellt es so dar, als ob das Zeppelin-Luftschiff zu einer gleichmäßigen längeren Dauerfahrt überhaupt nicht imstande sei und gegen stärkere Winde nicht ankämpfen könne. Der Berliner Korrespondent des „Figaro" schreibt über den Luftkreuzer: „Dieselbe sonderbare Mischung von prachtvollen Leistungen und von eklatanten Mißerfolgen findet sich bei dem letzten Ausflug wie bei allen drei anderen. Er geht nach Straßburg und wird in Echterdingen vernichtet; er geht nach München, passiert in aller Eile an Hof und Armee vorbei und landet 50 Kilometer weiter; er geht nach Berlin, hält in Bitterfeld an, kommt zurück und landet in Göppingen mit einem schweren Unfall; er geht nach Köln mit Aufenthalt in Frankfurt und muß dann zurückkehren. Kann man nicht daraus schließen, daß seine Fehler wie seine Vorzüge gleich gewaltig sind und daß er, obgleich er eine Schnelligkeit und Manövrierfähigkeit entfaltet, die ihn den anderen deutschen „Lenkbaren" überlegen macht, er doch den Winden weniger widersteht wie sie?" Ein anderes Pariser Blatt stellt einen Vergleich zwischen Bleriot und Zeppelin an, der natürlich zugunsten Bleriots ausfiel, dessen Mut und Energie den wahren Fortschritt darstelle, während Zeppelin nur eine „schwerfällige" Maschine erfunden habe.

Vom Grafen Zeppelin.

Konstanz, 10. Aug. Das Befinden des Grafen Zeppelin ist, wie das Krankenhaus mitteilt, befriedigend. Der Graf ging gestern Vormittag einige Zeit spazieren.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 10. Aug. Von den bei der Rennbahn-Katastrophe Verletzten konnten gestern drei aus dem Elisabethen-Krankenhause als geheilt entlassen werden. Das Befinden der übrigen ist zufriedenstellend.

Paris, 10. Aug. Auf der aus Longjumeau nach Paris führenden Straßenbahnstrecke wurde heute Nacht ein Straßenbahnzug an der Weiterfahrt verhindert, weil auf die Schienen ein Droschkenpferd gefallen war. Die Signale des Straßenbahnführers konnten einen nachfolgenden Güterzug nicht mehr aufhalten, sodaß ein Zusammenstoß erfolgte. Der Anprall war furchtbar heftig. Der Passagierzug war mit einer heimkehrenden Kirmesgesellschaft voll besetzt. Die meisten der auf dem Dach sitzenden Fahrgäste wurden auf die Straße geschleudert und erlitten Schädelbrüche und innere Verletzungen, 11 Personen sind tot, 22 schwer verletzt. Mehrere Pariser Automobile brachten Aerzte und Verbandszeug nach dem Ort der Katastrophe, in dessen Nähe sich keine menschliche Niederlassung befindet.

— **Der Herr Bureaukratius.** Bekam da in einer größeren Stadt in Bayern ein Pensionär einen Brief folgenden Inhalts: „Hinsichtlich der von Ihnen zu beziehenden Staatspension ist ein Fehler unterlaufen. Wir ersuchen, sich baldtunlichst auf dem Bureau der Hauptkasse einfinden zu wollen." — Der Brief war mit einer Fünf-Pfennig-Marke frankiert. Der Adressat, ein alter Herr, fuhr für zehn Pfennige mit der Straßenbahn zur Kasse und erfuhr dort zu seinem größten Erstaunen, daß er für das abgelaufene Etatsjahr einen, sage und schreibe einen Pfennig Pension zu wenig erhalten habe. Dieser bedeutende Betrag solle nunmehr nachgezahlt werden. Nachdem der Kassenbeamte eine Quittung auf einem halben Bogen Papier entworfen, der Pensionär diese Quittung unterschrieben, und der Kassenbote die Unterschrift beglaubigt hatte, wurde diese Summe glatt in barem Gelde ausbezahlt. Hocherfreut steckte der alte Herr den Pfennig ein, fuhr wieder für zehn Pfennige mit der Straßenbahn heim und freute sich, so billigen Kaufes aus den Klauen des St. Bureaukratius losgekommen zu sein.

— Die englischen Seegerichte haben den Seeräuber John Taylor zu Strafarbeit auf Lebenszeit verurteilt. Er stammte aus Antwerpen und hieß mit seinem guten flämischen Namen Jef Mertelmans. Jef ging in jungen Jahren auf den Ozean. Da er ein neugieriger Bursche war, hielt er es nicht lange auf einem Schiffe aus. Er desertierte stets bei Nacht und Nebel, sprang mehrmals ins offene Meer, und einmal hat er sich auf dem stillen Ozean vierzehn Stunden über Wasser gehalten, bis er an Land kam und drei Wochen lang von Waldfrüchten und Baumwurzeln lebte. Dann wurde er auch dieses Hungerdaseins überdrüssig und nahm wieder Matrosendienste an Bord des „Neuen Tigers". Das war ein kleiner spanischer Segler, auf dem nur drei Mann Besatzung arbeiteten, den Kapitän mitgerechnet. Einige Monate war Jef ein fleißiger Matrose. Dann rührte sich das Abenteurerblut wiederum in ihm. Er konnte nicht los von dem Segler. Da nahm er eines Tages einen Revolver mit mehreren Kugeln. Er erschoß den Kapitän, er erschoß seinen zweiten Kameraden. Da eilte Frederick Skerret, ein zwanzigjähriger Bursche, der in der Kajüte das Essen schmorte, herbei. Jef richtete den Revolver auf Frederick. Aber der Mut ging ihm aus und er ließ den Jungen lebendig. Und jetzt abenteuerten die beiden durch den Ozean. Als einmal Windstille war, kletterten beide über Bord und kratzten den Namen vom „Neuen Tiger" von den Planken. An seine Stelle setzten sie den zarteren Namen „Die weiße Rose". Frederick war ganz im Banne des Antwerpeners. Der Antwerpener peinigte ihn, aber auch die Gewissensbisse peinigten den Zwanzigjährigen. Doch er konnte nicht von dem Mörder loskommen. Da half ihm ein Sturm. Der Sturm warf die „Weiße Rose" auf die Riffe von Apamama. Das liegt bei den Fidschi-Inseln, und die Riffe zerschnitten dort sehr bald den kleinen Segler in zwei Teile. So wurden Jef und Frederick — schiffbrüchig und von Engländern aufgefischt. Vor den Engländern nannte sich Jef John Taylor und Frederick bestätigte, daß sein älterer Leidensgenosse so hieß. Als jedoch Frederick in einer Kajüte allein lag und der Kapitän des Rettungsdampfers zu ihm kam, weinte Frederick drei Stunden lang ununterbrochen. Der Schaum kam ihm auf die Lippen, und er konnte die geballten Fäuste gar nicht auseinander bringen, so schwer hatte ihn der Krampf nach der Beendigung der Reisen mit dem Mörder gepackt. Endlich erholte er sich und erzählte, daß John Taylor der Jef Mertelmans aus Antwerpen sei, wie Jef den Doppelmord begangen hat, und wie Jef mit ihm als ein Pirat durch den Ozean gesegelt ist. Die Engländer legten Jef in Eisen. Sie verurteilten ihn zu Zwangsarbeit auf Lebensdauer. Am liebsten hätten sie den Piraten und Mörder an den Strang geliefert. Aber das Gesetz verbietet solche Gerechtigkeit. Denn keiner der Richter hat ja die beiden Ermordeten gesehen. Jef hatte sie ins Meer geschleudert. Und kein Vertrauensmann des Gerichtes hat den Tod der Getöteten unbestreitbar festgestellt und beglaubigt. Daher, so sagt das englische Gesetz, das für zielsichere Piraten gemacht wurde, ist es ja möglich, daß die Erschossenen nur scheintot waren, daß sie im Meere wieder aufgewacht sind, daß sie sich durch Schwimmen an Land gerettet haben, daß sie noch leben. Die Richter wissen wohl, daß diese Annahme nur durch ein Wunder und nur durch ein Märchen beglaubigt werden kann. Doch sie retteten den Mörder Jef aus Antwerpen vor dem Strang, weil das Gesetz es vorschreibt. Frederick Skerret aber ist irrsinnig geworden.

Rom, 10. Aug. 15 Meilen von der Insel Ustica begegnete gestern früh der Passagierdampfer Marco Polo dem Schooner Antonio Coppela, der mit 8 Mann Besatzung und einer Ladung Gyps nach Palermo steuerte. Trotz der Warnungssignale des Dampfers behielt der Schooner ruhig seinen Kurs bei. Der Dampfer traf den Schooner mit voller Wucht in die Seite und schnitt ihn in 2 Teile, die sofort im Meer versanken. Während der Dampfer seine Rettungsboote herabließ, brach unter den Passagieren große Panik aus. 6 Mann der Besatzung des Schooners konnten gerettet werden, 2 ertranken.

— Eines der interessantesten Bauwerke in der großen internationalen Ausstellung, die im kommenden Jahre in Brüssel eröffnet werden soll, wird das große Restaurant sein, das der König der Belgier aufführen läßt. Das Bauwerk hat die Form einer chinesischen Pagode und ist in reinem chinesischen Stile durchgeführt. König Leopold hat für dies originelle Restaurant fast zweieinhalb Millionen Mark ausgegeben; alle Verzierungen und Holzschnitzereien sind von chinesischen Künstlern ausgeführt. Der König hat jetzt eine Ankündigung erlassen, in der er einen Pächter für das Restaurant sucht, aber die von König Leopold geforderte Pachtsumme ist so hoch, daß die Fachleute nicht daran glauben, daß er einen Pächter finden wird. Der königliche Besitzer will jedoch unter keinen Umständen den Pachtpreis ermäßigen; wenn niemand auf seine Vorschläge eingeht, so wird er die nötigen Anweisungen treffen, um gegebenen Falls den Restaurationsbetrieb in eigener Regie zu führen.

Die Landtagswahlen.

oc. **Neustadt**, 9. Aug. In einer gut besuchten Vertrauensmännerversammlung zu Hüfingen wurde Herr Josef Franksen., Hüfingen als nationalliberaler Kandidat für den 17. Wahlkreis Neustadt-Triberg-Villingen aufgestellt.

oc. **Stockach**, 9. Aug. Der seitherige Vertreter für Meßkirch-Stockach, Privatier Johann Brodmann, hat die Wiederaufnahme einer Kandidatur für die Landtagswahl aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt.

Badischer Gerichtssaal.

oc. **Karlsruhe**, 9. Aug. Die Strafkammer verurteilte den Realschüler Adolf Christian Stulz aus Lahr, wohnhaft in Ettlingen, wegen Verbrechens nach § 176 Ziff. 3 R. St. G. B. zu zwei Monaten Gefängnis.

Aus Baden.

oc. **Karlsruhe**, 9. Aug. Der Karlsruher Stadtrat ist mit der Militärverwaltung in Verhandlungen wegen Errichtung einer Luftschiffstation auf der hiesigen Gemarkung eingetreten. Als geeignetster Platz erscheint, so wird der „Köln. Zeitung" berichtet, der unmittelbar an die Stadt angrenzende Exerzierplatz, in dessen Nähe sich auch das Telegraphenbataillon befindet.

oc. **Karlsruhe**, 9. Aug. Ueber Stadt und Umgegend ging heute ein schweres Gewitter nieder. Im Walde bei Graben wurde der 17jährige Sohn eine Straßenwarts vom Blitze erschlagen, ein Waldarbeiter wurde betäubt.

oc. **Karlsruhe** 9. Aug. Die Schülerbelehrungsfahrt nach Kiel, welche vom badischen Landesausschuß des deutschen Flottenvereins in Karlsruhe veranstaltet war, fand in der Zeit vom 1. bis 5. August statt und nahm einen höchst befriedigenden Verlauf. Es war bei derselben 25 badische Mittelschulen und ein Lehrerseminar vertreten, welche insgesamt 281 Lehrer und Schüler entsandten. Den Glanzpunkt der Veranstaltungen bildete eine viereinhalbstündige Dampferfahrt nach Sonderburg auf Alsen und die Besichtigung der Düppeler Schanzen daselbst. Der letzte Tag war einem Besuch der Stadt Hamburg gewidmet.

oc. **Pforzheim**, 9. Aug. Der Tuberkuloseausschuß unserer Stadt beabsichtigt, nach dem Vorgange anderer Städte auch hier und zwar in Verbindung mit dem städt. Krankenhaus noch im Laufe ds. Mts. eine Fürsorgestelle für Lungenkranke ins Leben zu rufen, zwecks systematischer Bekämpfung der Lungentuberkulose. Nach den Feststellungen des Ausschusses ist in diesem Jahre die Zahl der Lungenkranken in Pforzheim und Umgegend eine noch weit größere als in den Vorjahren.

oc. **Mannheim**, 9. Aug. Eine mutige Tat vollbrachte der 12 Jahre alte Schüler Hch. Becker. Das dreieinhalb Jahre alte Kind eines in der Lammstraße wohnenden Wirtes fiel beim Spielen mit anderen Kindern unterhalb der neuen Neckarbrücke in den Neckar. Heinrich Becker schwamm sofort dem zirka 2 Meter vom Ufer abgetriebenen Kinde nach und brachte es trotz der starken Strömung des Schleusenkanals glücklich ans Land. — Ertrunken ist am 7. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr der ledige Matrose Georg Jost von Rheindürkheim, welcher auf dem beim Mak'schen Kohlenlager hier vor Anker liegenden Kahn Mannheim Nr. 43" bedienstet, über Bord in den Rhein fiel. Die Leiche des Genannten konnte bis jetzt noch nicht geländet werden.

oc. **Heidelberg**, 9. Aug. Der Besuch des Turnfestes am gestrigen Sonntag wird auf etwa 30 000 Personen geschätzt. Heute vormittag fand das Einzelwetturnen statt. 700 Turner beteiligten sich am Fünfkampf, 300 am Sechskampf. Unsere Straßenbahn beförderte gestern innerhalb des Stadtgebietes 38 000 und auf der Wieslocherstrecke 8400 Personen.

oc. **Vom Baulande**, 9. Aug. In Erlenbach brannte das Anwesen des Landwirts Valentin Hennegriff nieder. Außer dem Vieh konnte fast nichts gerettet werden.

Ein Gaukriegertag in Breisach.

✠ **Breisach**, 8. Aug. Heute feierte der Gauverband Breisach, begünstigt von prachtvoller Witterung, seinen Gaukriegertag, verbunden mit Uebergabe der von Sr. Kgl. Hoheit dem Großherzog gestifteten Fahnen-Medaillen an die Vereine Königschaffhausen, Leiselheim und Oberbergen. Schon am Samstag Abend wurde der festliche Tag eingeleitet mittelst Zapfenstreich durch die Straßen der Stadt, und am Sonntag früh durch Tagwache und Böllerschießen. Von 8 Uhr ab war Empfang der auswärtigen Kameraden und Festgäste, an den sich ein Rundgang durch die Stadt und Frühschoppen anschloß. Um halb 11 Uhr begann im Rathaussaale die Sitzung der Abgeordneten. Herr Gauvorsitzender Binz hieß die Anwesenden herzlich willkommen und sprach für das zahlreiche Erscheinen seinen verbindlichsten Dank aus. Dann brachte er ein Hoch aus auf Se. Kgl. Hoheit den Großherzog, als den erhabenen Protektor des Landesverbandes. Ebenso gedachte er in rührenden Worten des entschlafenen, früheren Präsidenten des Landesverbandes, Sr. Exzellenz des Herrn Generals Röder von Diersburg, zu dessen ehrendem Angedenken sich die Anwesenden von den Sitzen erhoben. Nach Eintritt in die Tagesordnung ermahnte der Herr Gauvorsitzende die Vorstände, dahin wirken zu wollen, daß das Militärvereinsblatt, der Vereinskalender und die Vereinslose einen immer besseren Absatz fänden. Je mehr dies geschehe, desto stärker werde die Verbandskasse und desto mehr könnten hilfsbedürftige Kameraden unterstützt werden. Darauf kam eine Reihe interner Angelegenheiten zur Sprache, welche nur Vereine, Gau- und Landesverband angehen. Die Gauverbandsrechnung wurde geprüft, richtig befunden und dem Rechner Entlastung erteilt. Die Neuwahl des Gesamtvorstandes ergab per Akklamation die ehrende Wiederwahl der früheren Mitglieder. Nämlich: 1. Gauvorsitzender Herr Binz-Gündlingen, 2. Gauvorsitzender Landwirt Güller-Oberrotweil, Schriftführer Herr Dammeister Rebmann und Rechner Herr Steuererheber a. D. Maier, beide von hier. Am Schluß dankte Herr Oberst z. D. Thiergärtner-Drummond-Karlsruhe für die Einladung, welcher er gerne gefolgt sei, wünschte dem Gauverband ein ferneres Wachsen, Blühen u. Gedeihen und schloß seine Ausführungen mit einem Hoch auf den Gauverband Breisach. Während der Sitzung wurde folgendes Telegramm an Se. Königl. Hoheit den Großherzog abgesandt.

An Seine Königl. Hoheit den Großherzog
Badenweiler.

Eure Königl. Hoheit bitten die zum Abgeordnetentag und zur Ueberreichung der Fahnenmedaille an die Vereine Königschaffhausen, Leiselheim und Oberbergen versammelten Mitglieder der Militärvereine des Gauverbandes Breisach alleruntertänigsten Gruß mit der Versicherung unwandelbarer Treue und Hingebung entgegennehmen zu wollen.

Thiergärtner-Drummond, Oberst z. D., 2. Vizepräsident.
Binz, Gauvorsitzender.

Ebenso wurde ein Telegramm an Exzellenz Fritsch, den Herrn Präsidenten des Bad. Militärvereinsverbandes, abgesandt, mit dem Wortlaute

Exzellenz Fritsch, Präsident des Bad. Militärvereins-Verbandes
Karlsruhe.

Dem verehrten Präsidenten senden die in Breisach zum Abgeordnetentag und Ueberreichung der Fahnenmedaille an die Vereine Königschaffhausen, Leiselheim und Oberbergen versammelten Mitglieder des Gauverbandes Breisach ergebensten Gruß mit dem Wunsche für ferneres Wohlergehen.

Thiergärtner-Drummond, Oberst z. D., 2. Vicepräsident.
Binz, Gauvorsitzender.

Das Festessen war im Gasthause zur Stadt Freiburg, dem Vereinslokale des Militärvereins Breisach. Während desselben nahm Herr Bürgermeister Kohler von hier zu folgender, formvollendeter Ansprache das Wort.

Hochgeehrte Festversammlung!

Durch die gütige Entschließung des Herrn Vorsitzenden des Breisacher Gauverbandes wurde unserer lieben Vaterstadt die hohe Ehre zu Teil, heute den Abgeordneten-Gaukriegertag in unseren Mauern und hier begrüßen zu können.

Als Vertreter der Stadt spreche ich vor allem dem Herrn Vorsitzenden für diese Zuwendung den besten Dank aus und heiße Sie, liebe Kameraden und werte Gäste, herzlich willkommen.

Sie haben heute eine Stadt betreten, die reich ist an kriegerischen Erinnerungen, der ehemals als Schlüssel des deutschen Reiches eine ganz hervorragende Stellung in der Geschichte unseres lieben Vaterlandes zugeteilt war, die oftmals hart bedrängt, deren Einwohner die größten Opfer dargebracht haben auf dem Altare des Vaterlandes. Möge an solcher Stätte sich wieder neu belebender Geist der Kameradschaft, die Liebe zu Fürst und Vaterland, die Treue zu Kaiser und Reich.

In diesem Sinne und mit diesem Wunsche ersuche ich Sie, Ihr Glas zu ergreifen und mit mir einzustimmen in den Ruf: Der Breisacher Kriegergauverband, er soll leben! Hoch!!!

An die schönen Worte des Herrn Bürgermeisters anknüpfend, gedachte dann Herr Oberst z. D. Thiergärtner-Drummond in zündenden Worten seiner Majestät unseres obersten Kriegsherrn, Kaiser Wilhelm 2. Seine Rede klang auf den obersten Kriegsherrn aus, das begeisterten Widerhall fand und brausend den Saal durchtönte.

Inzwischen waren die Vereine zum Festzuge durch die Stadt angetreten. Während desselben nahm der Vertreter des hohen Präsidiums, der gesamte Gauvorstand, die Herren Offiziere der hiesigen Garnison, deren zahlreiche Teilnahme an dem Feste sehr wohltuend berührte, sowie die übrigen Gäste auf der Tribüne Platz, um den Vorbeimarsch der Kriegervereine abzunehmen. Nach demselben stellten sich die Fahnen der zu dekorierenden Vereine, Königschaffhausen, Leiselheim und Oberbergen vor der Tribüne auf. Der Vorstand des Militärvereins Breisach, Herr Ullmann jr., brachte nun in markigen Worten den Kameraden aus dem Elsaß, dem benachbarten Gau und dem eigenen Gau ein herzliches Willkommen dar, ebenso dem Vertreter des hohen Präsidiums, den Herren Offizieren und den städtischen Behörden. Der patriotische Geist, der sich heute zeige, er möge ferner wachsen und blühen zum Wohle des engeren und weiteren Vaterlandes. In der Festrede verbreitete sich Herrn Rechtsanwalt Mössinger-Radolfzell, früher hier, Gründer und 1. Vorsitzender des Gauverbandes, über den Geist und den Wert echter Kameradschaft, der sich sowohl im Felde, als auch in den Zeiten des Friedens bewähre. Der Vorwurf, es sei jetzt die Zeit nicht dazu angetan, Feste zu feiern, besonders für den Mann vom Lande, sei hinfällig. Wir alle genügten hier einer militärischen und patriotische Pflicht in der Erinnerung an unsere Militärzeit, in der Auffrischung echter Kameradschaftlichkeit; der Liebe zu Fürst und Vaterland, zu Kaiser und Reich; in der Erneuerung des Gelöbnisses, zusammenzustehen zum Schutz für Thron und Altar unseres engeren und weiteren Vaterlandes. Die Rede klang alsdann in ein donnerndes Hurra auf den obersten Kriegsherrn aus.

Darauf erfolgte die Verleihung der Fahnenmedaillen an die bereits erwähnten Vertreter durch den Vertreter des hohen Präsidiums, wobei er ausführte, daß dieselben eine Auszeichnung wären für langjährige Zugehörigkeit zum Verbande und Treue im Verein. Die Fahnenmedaillen mögen für die einzelnen Mitglieder ein Ansporn sein, allezeit treu zu stehen für Kaiser und Reich und alles zu tun für die Macht und Größe des Reiches und unserese lieben Heimatlandes Baden. Ein Hoch auf den erhabenen Protektor, Großherzog Friedrich, ließ die Gefühle der Liebe und Treue zu heller Begeisterung aufflammen. Im Namen der drei dekorierten Vereine dankte hierauf Herr Akzisor Schätzle-Oberbergen für die den Fahnen verliehene Auszeichnung. Mit dem Gelöbnis, den militärischen Geist stets hoch zu halten und zu pflegen, verband der Redner ein Hoch auf unser deutsches Vaterland. Der eigentliche Festakt war hiermit zu Ende und die einzelnen Vereine begaben sich zum gemütlichen Zusamensein in ihre Lokale. Später ging von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog folgende Drahtantwort ein:

Den zum Abgeordnetentag versammelten Mitgliedern des Gauverbandes Breisach danke ich herzlich für die freundliche Begrüßung und den Ausdruck ihrer Treue.

Friedrich, Großherzog.

Wir sind überzeugt, der heutige Tag ist in der Geschichte des Gauverbandes und des Militärvereins Breisach ein Ruhmesblatt und dazu angetan, in allen Vereinen, welche an diesem Feste teilgenommen haben, dauernde Gefühle treuer Vaterlandsliebe, mannhafter Gesinnungstüchtigkeit und brüderlicher Kameradschaftlichkeit geweckt zu haben.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit ausdrücklicher Quellenangabe: „Breisg. Nachr." gestattet.

* **Emmendingen**, 10. Aug. Mit dem angekündigten Zuge 9.20 Uhr kehrte der hiesige Turnverein sieggekrönt vom Heidelberger Turnfest zurück. Zum Empfange hatten sich außer den hier verbliebenen aktiven Turnern und der fast vollzähligen Damenriege, eine große Menge hiesiger Einwohner eingefunden, so daß es wohl gegen 1000 Personen gewesen sein mögen. Ein kräftiges „Gut Heil" scholl der wackeren Turnerschar beim Verlassen des Bahnhofes entgegen. Nach herzlicher Begrüßung marschierte der Verein mit dem Pfeiferchor an der Spitze unter Fackelbeleuchtung zum Kriegerdenkmal und wieder zurück zum Vereinslokal „Drei Linden". Herr Ingenieur Reimann feierte hier in einer trefflichen Ansprache den errungenen Sieg und brachte ein Hoch auf den schneidigen Turnwart, Herrn Haas, und auf die Musterriege. Herrn Haas sei noch besonders Dank gesagt für seine Unermüdlichkeit, dem Verein zu diesem schönen Erfolge zu verhelfen. Das Heidelberger Turnfest ist für den hiesigen Verein ein neues Ruhmesblatt in der Geschichte und dürfte wohl allen Teilnehmern unvergeßlich sein. „Gut Heil!"

+ **Kenzingen**, 10. Aug. Auch der hiesige Turnverein beteiligte sich am 10. Oberrheinischen Kreisturnfest in Heidelberg. Mit dem zweiten Preis in der dritten Abteilung sieggekrönt kehrte gestern abend 9 Uhr die wackere Turnerschar wieder zurück. Zum Empfange hatten sich außer den Vereinsmitgliedern die Stadtmusik und eine große Anzahl hiesiger Einwohner eingefunden. Nach Begrüßung der Turner ging es im Fackelzug mit der Stadtmusik an der Spitze in das Gasthaus zum „Prinzen", um den errungenen Sieg zu feiern. Unser Turnverein darf mit dem erzielten Erfolg recht zufrieden sein.

oc. **Freiburg**, 9. Aug. Geheimerat Prof. Dr. Johannes von Kries, Direktor des physiologischen Instituts an der Universität Freiburg, wurde, wie die „Freiburger Zeitung" hört, zum Vorstandsmitgliede der Fachsektion für Physiologie des Kaiserl. Leopoldinisch-Carolinischen deutschen Akademie der Naturforscher in Halle a. S. mit einer Amtsdauer bis zum 19. Juli 1919 gewählt.

oc. **Freiburg**, 9. Aug. Der ordentliche Professor für neuere Geschichte an der hiesigen Universität Dr. Friedrich Meinecke wurde zum Geh. Hofrat ernannt.

✠ **Kollnau**, 10. Aug. Der Turnverein Kollnau-Gutach errang sich beim 10. Oberrheinischen Kreisturnfest in Heidelberg eine Auszeichnung 1. Klasse in der 3. Abteilung. Wir gratulieren.

Literarische Eingänge.

Alle hier angezeigten Bücher und Zeitschriften sind durch die Emmendinger Buch-, Musikalien- und Schreibwarenhandlung Ommerborn u. Cie., vorm. Albert Dölter, zu beziehen.

— **Im eigenen Hause nicht teurer als in einer Mietwohnung.** Unter diesem Titel ist soeben ein Büchlein vom Kgl. Bauinspektor Flur (Preis Mark 1.—, Porto 10 Pfennig, herausgegeben und im Verlage der Westdeutschen Verlagsgesellschaft m. b. H., Wiesbaden 35) erschienen, das die Rentabilität des Eigenhauses mit Garten nachweisen will und diesen Nachweis auch mit Geschick führt. Tatsächlich kann man schon für 6000 Mark, 8000 Mark, 15000 Mark und mehr je nach Größe und Ansprüchen ein schmuckes Einfamilienhaus mit Garten bauen lassen. Das Buch enthält in seinen 39 Abbildungen eine ganze Reihe solcher Beispiele in Ansichten und Grundrissen. Ein Mietbetrag von jährlich 500 Mark würde dem Zinsaufwande eines Hauses für 10 000 Mark entsprechen. Sonach ist jede Familie in der Lage z. B. im Eigenhause einer Gartenstadt bezw. -Vorstadt zu wohnen. Das billige Büchlein wird jedermann willkommen sein.

Wetterbericht.

Voraussichtliche Witterung: Heiter und warm, jedoch lokale Gewitter.

Temperatur gestern Mittag 12 Uhr: + 27° C., gestern abend 7 Uhr + 25° C., heute früh 7 Uhr + 18° C.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber R. Eppig u. Wilh. Jundt.
Für die Redaktion verantwortlich i. V.: Donat Krauth, Emmendingen.

Strohmatten,
saubere und gute Qualität, auch nach Maß, empfiehlt
Wilhelm Bauer
Grenzaufseher a. D.
Königschaffhausen a. K.
Prämiiert auf der Jubiläums-Ausstellung in Karlsruhe 1906.
Auch Elsäßer werden nach Maß angefertigt.

Schöner Teint
ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut ist der Wunsch aller Damen,
Alles dies erzeugt die allein echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann u. Co., Radebeul
à Stück 50 Pf.
In Emmendingen: Jos. Fuchs, in Herbolzheim: Oskar Guth. 706

Wohnung
mit 4 Zimmer, in Mitte der Stadt, auf 1. Oktober zu vermieten. 3068
Zu erfragen in der Geschäftsst. ds. Blattes.

Sichere Existenz
bietet sich Personen jed. Stand. in all. Orten u. Städten als Haupt- oder Nebenbeschäftigung durch Uebernahme einer Versandfiliale. (Einige Stunden Tätigkeit tägl. genügen.) Man schreibe unt. Beifüg. einer Marke an Gehring & Co., Cassel. Zur Uebernahme sind M. 80.— erforderl. F. mon. Eink. b. Mk. 400.— w. garant. Viele Dankschreiben.

Inserate haben i. den „Breisgauer Nachrichten" besten Erfolg.

Grundstücksversteigerung.

Aus dem Nachlaß der Landwirt Johann Jakob Krayer Witwe Katharina geb. Strübin in Emmendingen werden am

Samstag, den 21. August 1909, vorm. 10 Uhr

im Rathause zu Mundingen folgende Grundstücke der Gemarkungen Mundingen und Emmendingen öffentlich zu Eigentum versteigert:

1. Gemarkung **Mundingen**.

Lg.-B. No. 1181, 8 ar 97 qm Weinberg, Gewann Erdenhardt, Anschlag: 120 Mk.

2. Gemarkung **Emmendingen**.

Lg.-B. No. 1509, 23 ar 94 qm Wiese, Gewann Dohle, Anschlag: 1050 Mk.

Lg.-B. No. 1817, 16 ar 09 qm Ackerland und 1 ar 89 qm Grasrain, Gewann Ziegelacker, Anschlag: 425 Mk.

Der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird. 3101

Emmendingen, den 3. August 1909.

Großh. Notariat II.
Welcker.

Privatrealschule (Internat) Dr. Plähn
Waldkirch i. Br., Schwarzwald.
100 Pensionäre, 13 Lehrer. — Pension nebst Schulgeld von 1000 Mk. (Sexta) bis 1300 Mk. (Unter-II). — Sorgfältigste Ueberwachung auch bei den Schulaufgaben.
Beginn des Schuljahres: 22. September.
Seit 1874 hat die Anstalt durch Erlass des Reichskanzleramts das Recht Zeugnisse zur Berechtigung zum einj.-freiw. Dienst auszustellen.

Oehmdgrasversteigerung.

Nächsten **Freitag, den 13. Aug. ds. Js., vormittags 10 Uhr**, versteigert die Unterzeichnete auf ihrem Fabrikhof in Emmendingen den diesjährigen Oehmdgrasertrag von ca. 20 Morgen Wiesen in verschiedenen kleineren u. größeren Abteilungen an den Höchstbietenden mit Borgfrist bis Martini lf. Jah. u. sind Kaufliebhaber höfl. eingeladen. 3095

Emmendigen, den 9. August 1909.

Erste Deutsche Ramie-Gesellschaft.

Plombieren in Porzellan Amalgam Gold

Erstes Zahn-Atelier am Platze von **E. Peter** Emmendingen.

künstl. **Zähne** und **Brückenarbeiten** ohne Gaumen

Behandlung für alle Krankenkassen

Tel. 150

Atelier für feinere Herrenschneiderei

Abformungsverfahren.

Heinrich Schlüter
Schneidermeister
Freiburg i. Br., Salzstr. 16, 1. Etg.
Telefon 1414
liefert anerkannt erstklassig

Grosses Stofflager apartester Neuheiten

Durch Einführung des Abformungsverfahrens ist es mir möglich, tadellose Kleidungsstücke ohne jede Anprobe zu liefern.

Garbenbänder

Seegrasband, so wie **Ia. Patentstricke**
in jeder Farbe zu haben bei 2925
Karl Bürklin, Seilermeister
Emmendingen.

Echte Haueisen
von Kennern bevorzugt u. immer mehr begehrt. Achten Sie auf den Namen „Haueisen & Sohn“ auf jeder Sense. Garantie für jedes Stück. Preise von 1.80 an.
Alleinverkauf:
Conrad Lutz, Emmendingen.

Die **Filiale** der
Rheinischen Creditbank, Freiburg
übernimmt bei ihrer Hauptkasse in der Eisenbahnstrasse, sowie an ihrer Depositenkasse (früher Oberrheinische Bank) Kaiserstrasse
Postscheckkonto Nr. 433, Karlsruhe.
Bareinlagen auf Depositenkonto
zu fester Verzinsung, Zinsvergütung unter besonderer Vereinbarung je nach Kündigungsfrist.

Todes- † Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben unvergesslichen Gatten und Vater 3098

Friedrich Finkbeiner

Bäckermeister

nach kurzem, schweren Leiden im Alter von 52 Jahren in die ewige Heimat abzurufen.

Emmendingen, 9. August 1909.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau **Finkbeiner und Tochter.**

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 11. d. M., nachmittags 5 Uhr, statt.

Freiwillige Feuerwehr Emmendingen.

Unterzeichnetes Kommando erfüllt hiermit die traurige Pflicht, die Korpsangehörigen von dem Ableben des Kameraden

Friedrich Finkbeiner

in Kenntnis zu setzen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 11. ds., abends 5 Uhr, statt. Antreten halb 5 Uhr beim Rathaus.

Das Kommando:
M. Gerber.

Bäckerinnung Emmendingen.

Unseren werten Innungsmitgliedern machen wir hierdurch die traurige Mitteilung, daß unser langjähriges Mitglied 3096

Herr Friedrich Finkbeiner
Bäckermeister

nach kurzer Krankheit im Alter von 52 Jahren verschieden ist.

Die Mitglieder werden ersucht, sich am Leichenbegängnis recht zahlreich zu beteiligen.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 11. d. M., nachmittags 5 Uhr, statt.

Todes-Anzeige.

In tiefster Trauer machen wir allen Verwandten, Freunden u. Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern innigstgeliebten, unvergeßlichen Vater, Bruder, Onkel u. Schwager

Abraham Phil. Günzburger

nach langem schwerem Leiden, im 60. Lebensjahre uns durch den Tod zu entreißen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Emmendingen, den 10. August 1909.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 11. August, nachmittags ½5 Uhr statt.

Dies statt besonderer Anzeige.

Selbsthalter-Stahlpflüge
in 8 Größen, unübertroffen in Konstruktion und Arbeitsleistung, prämiiert Jub.-Ausst. 1906, auf den staatlichen Pflugproben mit höchsten Punktzahlen bezeichnet, liefern billigst 8102
Gebr. Knecht, Pflugfabrik Arlen, A. Konstanz
Man verlange Preislisten.

Frau Amalie Zipfel, Dentistin
Spezialität: Schmerzlose Zahnoperationen, künstliche Zähne.
Schonendste Behandlung. — Mässige Preise.
Freiburg i. B., Kaiserstr. 48, gegenüber dem Bezirksamt.
Telephon 976
Sprechzeit: Morgens 9—12 Uhr, mittags 2—5 Uhr.

Sängerrunde Hochberg
Emmendingen.
Morgen abend halb 9 Uhr
Probe.

Verkaufe
1 Nachstute
10jähr. fromm und gut im Zug, mit 12 Wochen altem **Fuchshengstfohlen** stark u. schön gebaut, um den Preis von **400 Mk.**
Xaver Ehrlacher,
Schmiedmstr., in Jechtingen a. K.

Geld-Darlehen
j. Höhe, auch ohne Bürg. z. 4,5 % a. jed. a. Wechsel, Schuldschein a. Ratenabzahl. gibt **A. Antrop, Berlin** NO. 18 Rcp. 2768

1 Maßanzug 16 M. 1 Paletot 16 Mk.
Chike Fass. Mod. Dess. Muster fr.
Max Hacker, Nadibor 1h.

Ein ordentlicher
Junge
kann in die Lehre treten bei **Karl Kümmerlin,** Schreinermst.
Emmendingen.

Danksagung.

Für die uns anläßlich des Ablebens unserer lieben Mutter, Großmutter und Urgroßmutter allerseits bewiesene herzliche Teilnahme, insbesondere auch dem Gesang- und Musikverein für die der Verstorbenen erwiesene letzte Ehre sowie Herrn Vikar Fünfgeld für die trostreiche Leichenrede danken herzlichst 3104

Familie **Rost,** Mußbach.
Familie **Rost,** Straßburg.

Mußbach, den 7. August 1909.

Fussschweiss
heilen Sie ohne Schädigung Ihrer Gesundheit mit meinem unübertroffenen Mittel. Vollständig giftfrei und unschädlich. Nur direkt erhältlich geg. Einsdg. v. Mk. 2,50 oder Nachn. Mk. 2,80 von 3080
Apoth. Richard Knorr, Gundelsheim a. Neckar.

Unentbehrlich
für jede Hausfrau ist
Koch's weisse Vaselin-Bleich-Seife
sowie Koch's Salmiak-Borax
Seifenpulver
zum Einweichen und Kochen der Wäsche
Per Pfund **20 Pfg.**
Karl Koch
Freiburg i. Br., Hofseifenfabrik.

Denzlingen:	E. Baumgartner
—	Lebensbedürfnisverein
—	A. Nübling
Emmendingen:	G. Burkhart
—	H. Günzburger
—	W. Reichelt
—	Stuck-Wagner
Endingen:	J. W. Hug
—	Robert Lösch
Ettenheim:	Sigm. Wehrle
—	Josef Mayer.
Kenzingen:	Franz Schwörer
—	Frau Bilharz Wwe.
Kollmarsreute:	Frau Spöry
Riegel:	Hofstetter
Ringsheim:	X. Sartori
Rotweil a. K.:	Franz Huber

Kluge Leute lesen das Buch von Dr. Ernst, Frauenarzt. Ehe ohne Kinder mit Abbildungen. M. 1.50. Ehe-Geheimnisse von Dr. Becker. Ein treuer Ratgeber m. Abbild. M. 1.—. **K. Kailing, Frankfurt a. M.,** Eppsteinerstr. 6.

Zu verkaufen
ein bereits neuer 2924
Wagen
für Metzger oder Milchhändler gut geeignet, bei
Georg Grafmüller, Schmiedmstr.

Zwei 3091
Arbeiter
für Landwirtschaft und gewerbliche Arbeiten finden sofort dauernde Beschäftigung! bei
Otto Markstahler,
Mühle,
Mundingen.

Brillenglas-Reiniger
zum Reinigen und Klarmachen der Augengläser, Preis 10 Pfg. per Paket
Pergamentpapier
zu Einmachzwecken, empfiehlt die
Emmendinger Buch-, Musikalien und Schreibwarenhandlung
Dommerborn & Cie.
vormals Albert Dölter
Emmendingen.

Hygn. Gummiartikel
Preislisten gratis und franko. 2908
J. Kailing, Frankfurt a. M.
Eppsteinerstr. 6.

[redacted]

Feinster
Tafel-Senf
in emaillierten Eimern von
Mk. 2
an, ist frisch eingetroffen bei
W. Reichelt,
Emmendingen. 3084

[redacted]

Jung. Apothekenarbeiter
sucht zum 1. Sept. in Apotheke oder ähnlichem Geschäft Stellung.
W. Mayer, Münsterapotheke, Ueberlingen a. S. 3099

Jüngeres
Mädchen
kann bei freier Kost und Logis das Kleidermachen gründlich erlernen. Dieselbe erh. monatl. 5 Mk. Vergüt., dagegen wird etwas Hausarbeit verlangt.
Frau Heilgendorf,
Emmendingen.

Einige kräftige
Mädchen,
sowie Servier- und Küchenmädchen werden bei hohem Lohn gesucht.
Zur Vermittlung von Dienstpersonal aller Art empfiehlt sich bestens und zeichnet
Hochachtungsvoll
Frau Wilhelm Pfeiffer,
Stellenvermittlerin,
Emmendingen.
Karl-Friedrichstraße 31 Hinterhaus.

Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen.

Auflage 7000 Exemplare.
Zuletzt notariell beglaubigter Abonnentenstand 6920.

Fernsprechanschluß: Emmendingen Nr. 3, Freiburg Nr. 1892

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und des Amtsgerichtsbezirks Kenzingen, Ratgeber des Landmanns, Breisgauer Sonntagsblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis:
durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— per Vierteljahr,
durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. per Monat.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Insertionspreis:
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum in den obigen Bezirken 10 Pfg. außerhalb 15 Pfg., im Reklamenteil pro Zeile 40 Pfg. Amtliche Anzeigen 15 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mark.

Nr. 185 (Evang.: Titus.) **Emmendingen, Mittwoch 11. August 1909** (Kath.: Tiburtius.) **43. Jahrgang.**

Zur Jahrhundertfeier der Tiroler Freiheitskämpfe von 1809.

In ganz Tirol trifft man die eifrigsten Vorbereitungen, um in den nächsten Wochen die Erinnerung an den berühmten Aufstand von 1809, die Volkserhebung gegen die bayrisch-französische Zwingherrschaft, festlich zu begehen. Die Anwesenheit des greisen Kaisers Franz Josef in Innsbruck und anderen Städten des Landes wird der Feier eine besondere Weihe geben. Im Mittelpunkt der historischen Erinnerungen steht natürlich die Gestalt des „Sandwirts“ Andreas Hofer, des Führers der Tiroler in den großen Kämpfen. Unsere Bilder zeigen ferner eine Reihe von Stätten, die durch jene Ereignisse denkwürdig geworden sind: Hofers Geburtshaus, das Gasthaus zum Sandwirt in St. Leonhard, im Passeier-Tale, dazu die von seinen Großeltern erbaute Hoferkapelle, sodann das Schloß Tirol bei Meran, seit dem Mittelalter eine der festesten Burgen des Landes und auch 1809 ein Stützpunkt der Erhebung, die Grabstätte in der Innsbrucker Hofkirche, wo die Gebeine des von den Franzosen in Mantua erschossenen Hofer ihre Ruhe gefunden haben, und das Wohnhaus Josef Speckbachers in Rinn, in dem sich dieser nicht minder berühmte Freiheitskämpfer vor den ihn verfolgenden Soldaten lange Zeit verborgen hielt.

1. Andreas Hofer 2. Wohnhaus Speckbachers in Rinn. 3. Hofers Geburtshaus. 4. Alte Hoferkapelle 5. Brunnenburg mit Schloss Tirol 6. Das Grab Andreas Hofers in der Schlosskirche zu Innsbruck.
Zur Jahrhundertfeier der Erhebung Tirols.

Die preußische Heeresverwaltung

will eine Aenderung im Submissionswesen für die Beschaffung der Ausrüstungsgegenstände herbeiführen. Bisher geschah die Beschaffung von Tornistern, Helmen u. s. f. im sogenannten Mittelpreisverfahren und im beschränkten Wettbewerb von etwa 50 hierzu zugelassenen Firmen. Die Preise sämtlicher eingehenden Angebote, vom billigsten bis zum höchsten, wurden zusammengezählt und durch die Summe der Konkurrenten geteilt. Zu diesem so gewonnenen Durchschnittspreise wurden die höher bietenden Firmen aufgefordert zu liefern. Die Firmen mit niedrigerem Gebot mußten dagegen ihr Angebot innehalten. Das hat naturgemäß die Ringbildung in der Militäreffekten-Industrie stark begünstigt. So haben sich die 27 Firmen der Tornisterbranche zusammengetan und durch Ansetzung hoher Mindestpreise die Tornisterquote von 17,85 Mk. auf 20 Mk. getrieben. Bei den Helmpreisen ist in ähnlicher Weise eine Steigerung von 1,15 Mk. über den Etatpreis von 8,77 Mk. zu verzeichnen gewesen. — Die Leidtragenden waren die einzelnen Truppenteile, die oft erhebliche, aus den Ersparnisfonds zu entnehmende Ausfälle gehabt haben, da ihnen nur die niedrigere Etatsquote für den angemeldeten Bedarf vom Kriegsministerium bewilligt wird, der eigentliche Preis sich aber in den letzten Jahren dauernd höher gestellt hat. Wie die Militärverwaltung der Ringbildung entgegentreten will, ist noch nicht bekannt.

Zum Generalstreik in Schweden.

— Aus Stockholm wird gemeldet: Die Situation hat sich dadurch verschärft, daß die noch nicht im Streik gewesenen durch Kontrakte oder durch Tarifübereinkommen gebundenen Arbeitsgruppen sich nunmehr entschlossen zeigen, am Streik durch Arbeitsniederlegung teilzunehmen. Vor allem handelt es sich hierbei um die Typographen, die den Setzerstreik beschlossen. Das ist umso bedeutsamer, als die Setzer ein kollektives Uebereinkommen mit den Arbeitgebern haben und sich bisher sehr gut standen. Es ist auch nicht anzunehmen, daß die Setzer, falls sie in den Streik eintreten, das kollektive Uebereinkommen mit den Arbeitgebern später unter gleich günstigen Bedingungen erneuern werden können. Ob die sozialdemokratischen Organe während eines Setzerstreiks weiter erscheinen werden, ist noch zweifelhaft. Auch die Landarbeiter werden wohl in den Streik eintreten. Der große Landarbeiterverband zu Eskilsunn hat den Streik bereits proklamiert. Der Streik der Landarbeiter soll ausbrechen, wenn der Roggen zur Ernte reif ist. Dies kann indessen noch einige Zeit dauern. Die Landwirte hoffen daher, daß der Generalstreik vor der Ernte erledigt sein wird. Vorläufig haben 10 000 landwirtschaftliche Arbeiter die Arbeitsniederlegung beschlossen. Der König hatte am Samstag die Führer der beiderseitigen Organisationen zu sich gerufen, um ihnen zuzureden, einen Vergleich oder Vermittelung des Staates anzunehmen. Die Herren erklärten aber dem König, zu ihrem Bedauern keine Vermittelung annehmen zu können. Die Lage sei jetzt derart, daß die Streikenden den Kampf selbständig auskämpfen müßten. Der König ließ nunmehr den Zivilminister Grafen Hamilton kommen und hatte mit ihm eine längere Konferenz. Dann erließ der König eine vom Zivilminister gegengezeichnete Proklamation. Die Proklamation erklärt es für verwerflich, feierlich geschlossene Abreden zu brechen, wodurch von vornherein die Grundlagen eines eventuellen Friedensschlusses und die Achtung vor dem gegebenen Wort zerstört werde. Auch gestern liefen zahlreiche Gerüchte von Ruhestörungen um, sie er-

Haus Willfried.

Roman von Arthur Zapp.

25) (Nachdruck verboten.)

Der Prinzipal aber ertrug alle diese unaufhörlichen Pflichtwidrigkeiten mit einer Geduld und Nachsicht, die des Prokuristen ärgerliches Befremden und Karl Mahnkes geheime Bitterkeit erregte.

Es war gerade der Tag der Rückkehr der Frau Willfried aus dem Sanatorium, als der blonde Buchhalter tränenden Auges von der Stätte seiner bisherigen Laufbahn schied. Er verabschiedete sich von allen, mit denen er in den letzten sechs Jahren zusammen gewirkt hatte, von dem geringsten Fabrikarbeiter ebenso mit einem herzlichen, biederen Händedruck, wie von seinem Chef. Auch der Frau des Hauses, die gerade, merklich gekräftigt, aus dem Wagen stieg, als der Buchhalter dem Willfried'schen Hause den Rücken kehrte, sagte er, wenn auch etwas flüchtig, Lebewohl.

Es war acht Tage später, als Fritz Höllriegel nach der Mittagspause nicht im Kontor erschien. Herr Fritsche meldete es entrüstet dem Prinzipal. Herr Willfried zuckte mit den Achseln und entgegnete anscheinend ruhig: „Es ist gut! Sobald er kommt, schicken Sie ihn zu mir herein!“ Erst als der Prokurist das Zimmer verlassen hatte, verstattete der Fabrikbesitzer der Empörung, die ihn angesichts dieser neuen dreisten Pflichtversäumnis des Buchhalters erfüllte, offenen Ausdruck. Mit einer heftigen Bewegung brach er den Federhalter, den er in seiner Hand hielt, mitten durch. Dann schleuderte er die beiden Holzstücke in den Papierkorb, sprang ungestüm auf und durchmaß mit stürmischen Schritten den großen, zweifenstrigen Raum, während sich seine Stirne in drohende Falten legte und seine Zähne sich so fest aufeinander preßten, daß ein knirschender Ton laut durch das Zimmer tönte. Ernste, erhitzende Gedanken schossen ihm durch den Kopf. Wenn das so weiter ging, machte er sich zum Gespött der ganzen Fabrik. Ordnung und Respekt mußten unfehlbar zu Grunde gehen, wenn alle Angestellten mitansahen, wie der freche, unverschämte, faule Mensch seine Pflicht ungestraft mit Füßen treten und ihm, seinem Prinzipal, furchtlos die Stirn bieten durfte. In irgend einer Weise mußte dem skandalösen Zustande ein Ende gemacht werden. Ob er den schamlosen Erpresser ein für allemal mit einer größeren Summe abfand, oder ob er ihn einfach auf die Straße warf, unbekümmert um die Folgen, welche ein solcher Schritt haben konnte — oder ob er nicht endlich am besten tat, zum Gericht zu gehen und offen die Wahrheit zu gestehen, die er damals an dem Unglückstag aus Schamgefühl verheimlicht hatte? Robert Willfried kehrte zu seinem Schreibsessel zurück und stützte den Kopf auf und überlegte. Aber er war nicht imstande, mit ruhigem Blut seine Lage zu überdenken, zu stark war seine Entrüstung, zu heiß fieberte der Zorn in ihm. Bei jedem lauteren Gespräch hob er den Kopf und lauschte nach der Tür. Aber der ganze Nachmittag verstrich, ohne daß der Säumige zu seiner Pflicht zurückgekehrt wäre.

Erst kurz vor acht — der Prokurist und die übrigen Buchhalter machten sich eben zum Weggehen fertig — schwankte Fritz Höllriegel total betrunken in das Kontor hinein. Alle jungen Leute sahen ihn belustigt, neugierig zu dem Prokuristen hinüberblinzelnd, an. Das Haar hing ihm wirr ins Gesicht, seine Augen blickten blöde — er schwenkte mit komischer Gebärde den Hut und verneigte sich mit ironischer Höflichkeit vor Herrn Fritsche.

Der aber kehrte ihm verachtungsvoll den Rücken und sagte nur: „Sie sollen sofort zu Herrn Willfried kommen.“

Der Betrunkene lachte und schüttelte mit dem Kopf.

„Ih, fällt mir gar nicht ein,“ lallte er und nahm taumelnd auf einem der hohen Drehschemel Platz, die vor dem Pulte standen. „Wie werd' ich denn! Mag er doch zu mir kommen, wenn er was von mir will.“

Dabei kippte und balanzierte er auf dem schmalen Sitz, daß jeder befürchtete, er würde im nächsten Augenblick herunterpurzeln. Der Prokurist zuckte mit den Achseln, wandte sich ab und schloß seine Bücher in den großen eisernen Schrank. Die Buchhalter, die alle in der Stadt wohnten und es deshalb immer sehr eilig hatten, nach Geschäftsschluß nach Hause zu kommen, wuschen sich heute merkwürdig langsam die Hände und schienen gar nicht in ihre Ueberzieher hineinkommen zu können. Alle kicherten und warfen sich verstohlene, lustige Blicke zu. Das Intermezzo schien allen großen Spaß zu bereiten.

Fritz Höllriegel hockte noch immer höhnisch lachend auf dem Schemel, sich mit beiden Händen an dem Pult, vor dem er saß, festhaltend. Jetzt fing er sogar an, mit bierheiserer, unsicherer Stimme zu singen: „So leben wir, so leben wir, so leben wir alle Tage —!“

Da ging auf einmal die Tür auf, die in das Privatkontor des Chefs führte, und Herr Willfried trat über die Schwelle. Aller Augen wandten sich erwartungsvoll auf den Eintretenden. Eine beängstigend-lautlose Stille trat plötzlich ein; auch der Betrunkene hörte zu singen auf und drehte sich schwerfällig um.

„Wo kommen Sie her?“ herrschte Robert Willfried den ihm dreist ins Gesicht Grinsenden an.

„Na, aus dem Deutschen Haus,“ lallte Fritz Höllriegel. „Ganz famoses Münchner haben sie dort. Waren da eine ganz lustige Gesellschaft zusammen.“

Dem Fabrikbesitzer stieg die Zornesröte ins Gesicht. Aber er beherrschte sich und sagte nichts weiter als: „Gehen Sie in Ihr Zimmer hinauf!“

Aber der Betrunkene drehte sich wieder nach dem Pult herum und sagte: „Nee — gibts nicht! Erst wird geschuftet. Habe noch eine Menge nachzuholen und wenn ich die ganze Nacht hier sitzen soll.“

Er tastete nach einem Federhalter und wollte das Geschäftsbuch aufschlagen, das vor ihm auf dem Pult lag. Da packte ihn die Faust seines Prinzipals, den die Ungeduld verließ und riß ihn vom Drehschemel herab. Der Betrunkene torkelte und wäre beinahe zu Boden getaumelt. Nun griff er mit beiden Händen nach der Faust, die ihn noch immer fest am Rockkragen hielt.

„Lassen Sie mich los!“ schrie er. „Was fällt Ihnen denn ein? Das ist — eine Unverschämtheit ist das! Sie haben mir gar nichts zu sagen! Sie — Sie vernichte ich ganz einfach. Nur ein Wort brauche ich zu sagen, dann sind Sie —“

(Fortsetzung folgt).